

Alexander Schick: *Irrt die Bibel? Auf der Suche nach König David und Salomo – Mythos oder Wahrheit?*, Hammerbrücke: jota Publikationen, 2004, Pb., 122 S., € 9,95

Unter gemeindepädagogischen Gesichtspunkten betrachtet kann man dem Wissenschaftsjournalisten Alexander Schick zu diesem gelungenen Büchlein nur gratulieren. Dem Leser – gleich ob Theologe oder interessierter Laie – wird auf rund 120 Seiten eine kompetente, verständliche und anschauliche Einführung in eine archäologische Kontroverse geboten, die zentral mit der Frage nach der historischen Zuverlässigkeit der Bibel zu tun hat.

Das Buch ist eine sachliche und gut begründete Auseinandersetzung mit der Infragestellung der historischen Glaubwürdigkeit des Alten Testaments durch die Weihnachtsausgabe 2002 des SPIEGEL (Nr. 52/2002, „Die Erfindung Gottes: Archäologen auf den Spuren der Heiligen Schrift“). Ohne Gegenargumente auch nur in Betracht zu ziehen, hatte der SPIEGEL die Argumente der sogenannten Kopenhagener Schule bzw. „Minimalisten“ in seinem Beitrag popularisiert. Unter anderem hatte man die Zuverlässigkeit der biblischen Berichte zur geeinten Monarchie (10. Jh. v. Chr.) radikal in Frage gestellt. David und Salomo seien, wenn sie überhaupt gelebt haben sollten, lediglich unbedeutende Stadtfürsten gewesen, die keine archäologisch verifizierbaren historischen Spuren hinterlassen hätten. Für die „Minimalisten“ ist die Bibel allenfalls ein Buch erhebender romanhafter Dokumente von Glaubenszuversicht, die aber einer Verwurzelung in historischer Realität entbehren. Zugleich nehmen es diese Autoren zumindest in Kauf, dass ihre Darstellung der Existenzberechtigung Israels im Heiligen Land die historische Grundlage entzieht, womit sie Antijudaisten und Antizionisten willkommene Argumente liefern.

Mit diesen Thesen setzt sich Schick sachkundig auseinander. Nüchtern zeigt er Wert und Grenzen archäologischer Evidenzen auf. Eingehend werden dann unter anderem die Ausgrabungen der Davidsstadt (Ophel), die von Avraham Biran entdeckte Tel-Dan-Stele, die Hinweise auf salomonische Architektur in Megiddo, Hazor und Gezer, die Widerlegung der Neudatierung von Keramik der Eisenzeit IIA der „Minimalisten“ durch die Funde von Amihai Mazar bei den Grabungen von Tel Rehov, die Ergebnisse der Tempelrekonstruktion von Lean Ritmeyer sowie Funde aus der Zeit des zweiten Tempels (priesterliches Zepter; Ostrakon mit Quittung für eine Tempelgabe) geschildert und anschaulich illustriert. Es wird deutlich, dass die Theorien der „Minimalisten“ nicht nur dem biblischen Befund widersprechen, sondern auch wesentlichen archäologischen Funden nicht gerecht werden.

So erweist sich die Häme des SPIEGEL hinsichtlich der historischen Glaubwürdigkeit der Bibel als Bumerang. Das kleine Buch von Schick ist ein gutes Beispiel für wissenschaftsjournalistische und gemeindepädagogische Vermittlung fachwissenschaftlicher Fakten, die bei Theologen wie Gemeindegliedern

das Vertrauen in die Heilige Schrift mit guten Gründen untermauern können. Dem anschaulichen Buch sind viele Leser zu wünschen.

Helge Stadelmann

2. Gemeindebau

Hans Apel: *Volkskirche ohne Volk. Der Niedergang der Landeskirchen*, Gießen: Brunnen, 2003, 224 S., € 14,95

Alle Achtung! Ein klares und herausforderndes Bekenntnis zum christlichen Glauben legt Hans Apel mit diesem Buch vor. Der ehemalige Bundesminister für Finanzen und Bundesminister für Verteidigung, 25 Jahre Mitglied im Bundestag, Verantwortungsträger in Lehre und Wirtschaft, bezeugt in aller Schlichtheit seinen persönlichen Glauben: "Ich glaube, dass Jesus für mich gestorben ist... Ich bin 'der verlorene Sohn', auf den Gott wartet... Wenn ich sterbe, ist der Eine bei mir" (S. 11). Hätten wir nur mehr solche Verantwortungsträger, die in aller Öffentlichkeit für den Christenglauben eintreten, die nach gültigen christlichen Werten in den gesellschaftlichen Debatten fragen und um den Kurs der großen Kirchen engagiert ringen.

An der Schmerzgrenze! Das ganze Buch hat ein Hauptthema: tiefes Leiden am Weg der großen evangelischen Landeskirchen. Hans Apel, über viele Jahre engagiertes Mitglied der Landeskirche, versteht seine Kirche immer weniger. „In einer solchen Kirche friert meine Seele. Viermal lassen wir uns in Hamburg umgemeinden. Doch ich leide immer stärker an dieser Kirche" (S. 11). Schließlich verlässt Apel im Jahr 1999 seine Kirche und wechselt in eine lutherische Freikirche. Gut, dass Apel angibt, das Buch „mit Wut im Bauch und voller Enttäuschung" begonnen zu haben. So ist der Leser vorgewarnt, dass er keine distanzierte abwägende Untersuchung vor sich hat. Sicher, in der persönlichen Betroffenheit des Autors vermisst man manchmal Differenzierungen und ausführlichere Erörterungen zu den komplexen Themen. Aber gerade Verantwortungsträger in den Landeskirchen, ja jeder Gemeindepfarrer ist gut beraten, diesen Aufschrei eines an der Kirche Verzweifelten nicht zu überhören. Hans Apel formuliert, was wohl mehr Christen in ihren Kirchen enttäuschend erleben.

Viele Brennpunkte aktueller theologischer und kirchenpolitischer Diskussionen werden da angesprochen: Kirchensteuer, Feministische Theologie, Segnung gleichgeschlechtlicher Paare, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Der Abschnitt über Atomwaffen und Nato-Doppelbeschluss ist – wohl wegen persönlicher Negativerfahrungen als Verteidigungsminister – nicht das beste Kapitel des Buches. Immer wieder beklagt Apel, dass die Kirche sich den gesellschaftlichen Trends anpasse und so die Fundamente des christlichen Glaubens und die Kern-